

Museum Chasa Jaura Valchava  
Vernissage der Ausstellung Hans Jörg Glattfelder

## **Mündige Betrachter der konkreten Kunst**

Rede 12. Juli 2014

Stimà, char sar Glattfelder  
stimada, chara duonna Glattfelder  
Sar president, char Marco Gilly  
chara duonna Inge Blaschke  
Fich stimadas damas, fich stimats signuors

Id es fich allegraivel da pudair cummanzar il pled d'avertüra per ün'exposiziun cun courriaint. Quel plaschair n'ha hoz pervi ch'eu poss gratular dafatta duos jadas.

Mit Freude gratuliere ich Hans Jörg Glattfelder zu seinem 75. Geburtstag, den er am 10. Juli beging und heute in der Chasa Jaura feiert - und wir mit ihm: Dankbar und mit Bewunderung für sein grossartiges Werk.

Dem Künstler und seiner Frau Eva, die ihn aufs engste in seinem Schaffen begleitet, gelten die aufrichtigen Wünsche für lange und erfüllte, kreative, uns aufs Neue beschenkende Jahre.

La prüma gratulaziun es ferm liada a la segunda. Duonna Inge Blaschke ha savü sgürrar pel böen da la corporaziun Chasa Jaura, per la Val Müstair e pels giasts üna gron-diunsa exposiziun. Cordiala gratulaziun.

1

Soweit, sehr verehrte Damen und Herren, die dem Anlass geschuldete und in der guten Kinderstube gelernte Höflichkeit.

Nun zur Sache und im Ernst: Die Versuchung ist unwiderstehlich gross, mich vom unverschämt lapidaren Ausstellungstitel "Glattfelder sehen" provozieren zu lassen, ihn als Befehl zu quittieren und schnarrend zu wiederholen: "Sehen Sie selber! Augen auf! Stracks und scharfen Blicks durch die Chasa Jaura!"

Ende der Eröffnungsrede. Dankeschön. Und Musik für jene, die vorzugsweise hören statt sehen wollen.

Genau so machen wir es.

Mit zuvor folgenden Bemerkungen:

Noch mehr als Künstlerinnen und Künstler sind Kuratorinnen und Kuratoren vom Teufelchen getrieben, das Publikum auf die Palmen zu jagen. Wir sollten gewarnt sein und gelernt haben, Provokationen royalement zu ignorieren. So souverän, wie die kuratierende Gilde als Voraussetzung für den Schabernack mit dem Kunsthonig die wahren Kunstfelder glatt übersieht.

Ohne uns. Wir streiken. Das müsste leicht fallen in der Chasa Jaura, die dem Modischen und Trendigen schon immer widerstand und klugen Witz schätzt, dumme Witze nicht.

Wenn das auch für die Titelgebung gilt - was wir im Geiste des Hauses gerne glauben wollen -, dann verliert die Headline ihre Unverschämtheit, wird bräutig, sehr vernünftig und verweist ohne Belehrungspathos aufs laufend missachtete Recht der bildenden Kunst, nicht beschwafelt, nicht in Grund und Boden gedeutet, sondern schlicht und ergreifend gesehen zu werden.

Der Titel stellt uns auf uns selber als mündige Betrachter.

## 2

Für diesen wunderbaren Anstoss, Zweifel zu entwickeln am schrillen Kunstbetrieb, ist Hans Jörg Glattfelder als Auslöser erste Wahl.

Zur Begründung beherzige ich meine eigenen Worte und verzichte aufs Vernissage-Ritual, den Künstler mit Superlativen zu traktieren, und bleibe bei den Fakten:

Hans Jörg Glattfelder hat die konkrete Kunst erneuert. Er ist bahnbrechend innovativ. Die ohnehin exakte Kunstrichtung fordert ihn zur Hochpräzision heraus. Disziplin ist seine Leidenschaft.

Fünzig Jahre vor der Ausstellung, die wir heute eröffnen, gelang es Hans Jörg Glattfelder, die Kunstszene für sich zu interessieren. Das Interesse wuchs, aus ihm wurde Respekt, Reputation, Ruhm. Wichtige Museen und Galerien erwarben seine Werke und stellten ihn aus: in Italien zuerst, hernach in der Schweiz, in West- und Ost-Europa, in Nord- und Südamerika, in Asien und Ozeanien.

Jetzt in Valchava. Es ist seine 100. Einzelausstellung, die erste in Graubünden, die höchst gelegene und im kleinsten Ort.

International ausstellend, international lebend: Der Zürcher Hans Jörg Glattfelder verbrachte Jahre in Rom, Florenz und Mailand, bezog ein Atelier in New York und steht jetzt im Begriff, sich nach sechzehn Jahren Paris in Basel niederzulassen.

Grenzüberschreitend auch sein Studium: Jurisprudenz, Kunstgeschichte und Archäologie. Und aus innerer Notwendigkeit die lebenslange Befassung mit Philosophie und Mathematik.

## 3

Malen ist für Hans Jörg Glattfelder Nachdenken, rationale Herleitung aus der Geschichte und Theorie der konkreten Kunst, intellektuelle Begründbarkeit. Hans Jörg Glattfelder befreite sich vom "Dogma des rechten Winkels" und stiess zu neuen konkreten Bildschöpfungen vor. "Ich verneinte" sagt er, "den einförmigen Farbauftrag und kam zu den 'bichromatischen Flächen'. Ich verwarf die Geraden und ersetzte sie durch 'oszillierende Linien'."

Der Weg, um uns die Werke zu erschliessen, ist einfach, flanierend leicht, geradeaus.

Die Farben und Formen sind schön, stupend schön. Wer sich dieser Wirkung öffnet, sich über das Schöne freut und ihm mit einem Lächeln antwortet, ist mit sich beim Werk Hans Jörg Glattfelders angekommen.

Die Bilder sind kein Abbild von nichts und niemandem. Sie sind autonome Träger von Formen und Farben. Sie sind Visionen einer Welt, die über sich Klarheit besitzt und mit sich ins Reine gekommen ist.

Wir mit den Objekten und die Objekte mit uns sind im anschauenden Austausch. Unsere Augen nehmen die ausstrahlende Kraft der Objekte auf und lassen sie sinnlich walten. Das ist gemeint mit dem Ausstellungstitel "Glattfelder sehen": als mündige Betrachter, die ihrer eigenen Erfahrung und ihrer eigenen Neugier vertrauen.

#### 4

Hans Jörg Glattfelders brillante Werke setzen im Museum Chasa Jaura Akzente und nehmen es mit dem eigenwilligen Gebäude auf. Die zeitgenössische Kunst und die historische Sammlung stimmen in ihrer Authentizität überein.

Das Museum zeigt Gegenstände für den praktischen Gebrauch. Dem praktischen Gebrauch dienen auch die Arbeiten Hans Jörg Glattfelders, denn sie erzeugen geistigen Gegenwert.

Insofern holt die Kunst die Vergangenheit des Tales aus dem Gestern ins Heute und betont die Kontinuität von uns Menschen, die auf dem blauen Planeten durchs Weltall fliegen.

Einleuchtender lässt sich kaum aufzeigen, dass Geschichte nicht irgendwo ausser Dienst genommen lagert, sondern uns im Nacken sitzt, uns auf die Finger schaut und wichtig ist.

#### 5

Über der Holztür dieses Raums lesen wir "Tot ha ses temp e sia masūra", "Alles hat seine Zeit und sein Mass". Nein, es folgt kein Lamento über Dauerstress und Burnout als Gütesiegel für ein Leben, das sich lohnte. Der Spruch tickt wie eh und je richtig.

Zwar empfinden wir es als Erleichterung, dass der Vereina-Tunnel auch die Reise in die Val Müstair verkürzt. Mit der Realisierung des antiken Ofenbergbahn-Projekts liesse sich nochmals eine Stunde gewinnen. Auch richtig ist, dass ein Strassentunnel den Traum von der alpinen Rennpiste erfüllen würde und den Traum vom Tal allen so nah, dass es vor jeder Schweizer Haustüre beginnt.

Doch weil noch immer alles seine Zeit hat und sein Mass, steht dem Traum von der schneller und schneller werdenden Reise in die Val Müstair die Wirklichkeit der beglückendsten Reise gegenüber. Sie dauert, woher auch und mit welchem Vehikel auch, zwölfhundert Jahre und endet in der Klosterkirche St. Johann vor den karolingischen Fresken.

Die Zeitreise zurück ins 9. Jahrhundert bringt uns vor den Bibelgeschichten zum hellen Staunen. Wir stehen ergriffen vor dem Buch der Bücher als Bilderbuch der Bücher.

Die Val Müstair liegt zwar geographisch im äussersten östlichen Winkel der Schweiz, aber mit den karolingischen und auch mit den romanischen Fresken kulturell im Zentrum. Über die Kunst besitzt das Tal internationale Bedeutung, wegen der Kunst wird es bewundert, dank der Kunst gehört es zu den gebenden Regionen.

Die Reisenden in die Schweiz und aus der Schweiz werden nur in der Val Müstair, nirgendwo sonst, von überwältigender Kunst begrüsst und verabschiedet. Beglückender kann ein Willkomm, beglückender ein Lebewohl nicht sein.

Es stiftet Sinn, den frühmittelalterlichen Fresken Jahr für Jahr in der Chasa Jaura mit Gegenwartskunst zu antworten, heuer mit der Farben- und Formenfaszination Hans Jörg Glattfelders.

Sonst hätte die Kunstgeschichte der Val Müstair zwar einen aussergewöhnlichen Anfang, aber nicht, was vitale Kunst charakterisiert, nämlich spannende Fortsetzungen mit kühnen neuen Versuchen.

**5**

Das waren meine Bemerkungen.

Sehen Sie jetzt selber! Augen auf! Stracks und scharfen Blicks durch die Chasa Jaura!

Ende der Eröffnungsrede. Dankeschön.

Und Musik für jene, die auch mündig hören.

---

Zur Ausstellung erschien als Sonderdruck:

Alex Bänninger, Glattfelder sehen: Hans Jörg Glattfelder - Erneuerer der konkreten Kunst, ins Romanische übersetzt von Jacques Guidon, Redaktion Inge Blaschke, mit farbigen Abbildungen, hg. Museum Chasa Jaura Valchava, 2014

Alex Bänninger ist Publizist und Kulturproduzent. Er lebt in Stettfurt TG, führt mit Regula Bänninger-Dolder die Kanzlei für Kultur und Kommunikation, schreibt regelmässig für die Internetzeitung Journal 21, kuratiert Ausstellungen und verfasste Sachbücher, u. a. über den Fotografen Hans Baumgartner, die Maler Mario Comensoli und Dieter Hall, die Architektin Tilla Theus, den Unternehmer Fritz Gerber, den Valium-Erfinder Leo Sternbach und den Apfel als kulturgeschichtliches Phänomen. Mitglied der Association Internationale des Critiques d'Art. - Nach dem Rechts- und Wirtschaftsstudium an der Universität Zürich wandte er sich den Medien und der Kultur zu. Er war redaktioneller Mitarbeiter der NZZ, stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Kultur, Kulturchef des Schweizer Fernsehens, Delegierter der Eidgenossenschaft bei der Unesco, der OECD und dem Europarat und Lehrbeauftragter für Medien an der Universität Zürich. - Zahlreiche Reisen und Aufenthalte in Europa, Asien, Nord- und Südamerika sowie in Australien.